

Hartwig Meißner

Was ich noch sagen wollte¹

Liebe Freunde, liebe Gäste,

ich bin überwältigt von dieser Feier.
Danke an alle, die hier aktiv beteiligt waren.

...

Besonders danke ich allen,
die hier das Wort ergriffen haben,
von der Studentin über die Schulpraxis bis zum Hochschullehrer,
von der Grundlagenforschung bis zur Eliteförderung.

Überleitung

Liebe Freunde, liebe Gäste,

lassen Sie mich am Ende meiner Dienstzeit noch ein paar Worte sagen,
die ich immer schon sagen wollte

- und gelegentlich auch schon gesagt habe.

...

Die bisherige Behandlung unseres Instituts durch manche Dezernate
ist unwürdig für eine Universität,
die sich an der Diskussion über eine „Elite-Universität“ beteiligen möchte.

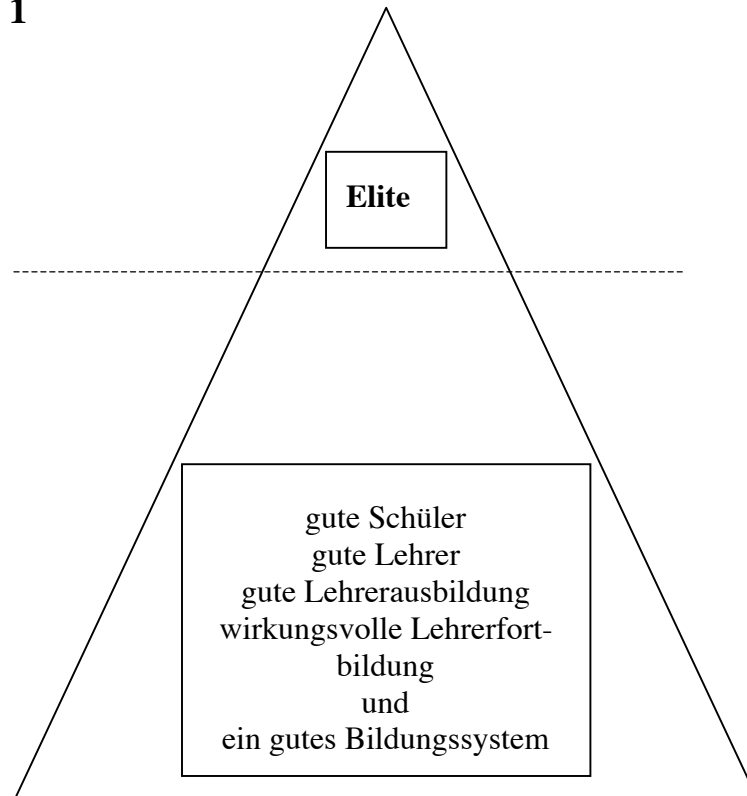
Womit ich nun endlich bei meinem eigentlichen Stichwort bin:
Was überhaupt ist eine „Elite“,
und gehört die Didaktik dazu?

¹ **Wohin steuert die Lehrerausbildung an der WWU?**

Anlässlich meiner Emeritierung am 30. Januar habe ich einige Gedanken zusammengetragen und beim Kolloquium dann auch vorgetragen, welche hier jetzt in gekürzter Form vorliegen. Didaktiken müssen sicher nicht unbedingt zur Elite gehören, ausgeschlossen ist dies natürlich nicht. Aber Drittmittel als Maßstab zur Elitemessung ist sehr einseitig. Schon gar nicht sollte eine Universitätsleitung aus fehlenden Drittmitteln den Schluss ziehen, dass man Didaktiken als Steinbruch nutzen kann. Dies scheint mir derzeit zu geschehen. Sofern Sie dies ähnlich sehen, möchte ich Sie bitten, in Ihrem Fachbereich entsprechend aktiv zu werden.

Elite

Für mich ist die derzeitige Diskussion um Elite-Universitäten eine, ich will nicht sagen „ober-**flächliche**“, aber doch eine „ober-**flächige**“ Diskussion in dem Sinne, dass die Diskussion über die **Fundamente unterhalb** der „**Ober-Fläche**“ fehlt. → **Folie 1**



Wer über Elite-Bildung nur in „5-Jahresplänen“ diskutiert, ignoriert die Ursachen für unser heutiges Dilemma:

Elite braucht ein solides Fundament,
 gute Schüler
 gute Lehrer
 eine gute Lehrerausbildung
 eine wirkungsvolle Lehrerfortbildung und
 ein gutes Bildungssystem.

Elite kann man nicht fördern dadurch, dass man gerade diesen Bereichen weitere Ressourcen entzieht, um dann trotzdem im Output dieser Bereiche nach den (noch verbliebenen) Perlen zu suchen.

Ich war 1978 zum ersten Mal in den USA und habe dort ca. 50 Schulklassen gesehen. Ich war erschrocken über Arbeitsweisen, Einstellungen und Leistungsniveau.

Heute muss man dafür nicht mehr in die USA reisen.

Durch internationale Tests (IEA, TIMSS und PISA) bekommen wir heute bestätigt, dass wir das Niveau der USA erreicht haben, wenn nicht gar unterschritten haben.

Eine alte Weisheit sagt, wer im Frühjahr nicht sät wird im Herbst nicht ernten. Und jetzt haben wir Herbst und wir diskutieren, wie wir trotzdem ernten können.

Ich möchte lieber darüber diskutieren, wie man besser säen kann!

Da sind zunächst die Schüler.

Der Einfluss des Elternhauses nimmt ab, doch

- was tun wir für unsere Kinder im Vorschulalter?
- warum werden die Schulkindergärten abgeschafft?
- ist die geplante „flexible Eingangsphase“ wissenschaftlich erprobt?
- wie werden die Lehrer auf diese neuen Unterrichtsanforderungen vorbereitet?
- warum wird im Referendariat das dritte Fach abgeschafft, obwohl es jeder studieren musste?
- warum gibt es für die Hauptschule keine Lehrer?
- warum brauchen zukünftige Hauptschullehrer auch noch die Ausbildung als Grundschullehrer?

Unsere Schülergenerationen bilden sich doch nicht so zufällig wie Kaninchen-Populationen!

Und muss man immer wieder ganze Jahrgänge von arbeitslosen Lehrern produzieren? Da sind die Bayern geschickter, und bei PISA auch besser:

Sie haben **auch** bei einem Lehrerüberschuss immer 10% von den Besten eingestellt.

Preisfrage:

- Wie hoch ist eigentlich der Etat für Beraterverträge in unseren Bildungssystemen?

Ich weiß es nicht.

- Gibt es überhaupt irgendwo einen einzigen müden Euro für Beraterverträge in einer „Bundes- oder Landesagentur für Bildung“?

Ich weiß es nicht.

16 Kultusminister stehen in Konkurrenz zueinander und zum Bund.

Aber anders als in der Wirtschaft lautet hier die Frage:

Warum muss **gerade ich** der **erste** sein?

Sicher ist die Verbesserung des Ausbildungssystems **auch** eine Frage von Finanzen. Wer gibt schon gerne Geld aus ohne eine **sofortige** Gegenleistung?

Leichter lebt es sich von der Hand in den Mund,

doch

der Egoismus von gestern straft heute die Gesellschaft von morgen und es ist nicht klar, ob wir daraus überhaupt schon gelernt haben.

Beispiel Lehrerfortbildung

Erstes und zweites Staatsexamen sind für viele Lehrer auch heute noch die letzte Prüfung vor ihrer Pensionierung.

Beispiel empirische Erprobung von Lehrplänen

Eine Selbstverständlichkeit für viele Länder! Dies war auch in der DDR so. ... In der DDR brauchte man **eine** Erprobung, wir bräuchten **sechzehn**, aber ist dies eine Entschuldigung?

Z.B. dafür, dass wir **trotz Taschenrechner** die schriftlichen Rechenverfahren immer noch so unterrichten wie vor 50 Jahren?

→ Folie 1: Elite

Es ist heuchlerisch, Eliten zu fördern, wenn man **unterhalb** der Oberfläche die Steine aus dem Fundament ausbaut, und damit **oberhalb** der Oberfläche ein Potemkin'sches neues Dorf errichtet. Da gefallen mir die Dörfer besser, die unsere Kinder im Unterricht selbst gebastelt haben.

Eine Eliteförderung muss an der Basis ansetzen, wie es z.B. Agnis Andzans tut. Er ist seit Jahren der Betreuer der außerordentlich erfolgreichen lettischen Mannschaften für die Mathematik-Olympiaden.

Oder man stellt die Förderung von **Kreativität** stärker in den Mittelpunkt. Seit unserer Tagung 1999 hier in Münster ist dies auch international stärker in's Bewusstsein gerückt.

Schon in den Achtzigern sprach Sharon Dugdale von „Discoverer and Follower“, von Entdeckern und Nachahmern.

In der Grundschule werden heute systematisch kleine „Entdecker“ gefördert, durch Freiarbeit, Wochenplan und Teamarbeit.

Und was geschieht dann in den weiterführenden Schulen?

Auch die Universitäten steuern immer stärker zu auf eine entsprechende „Verschulung“: Vormachen, auswendig lernen, nachmachen.

Immer öfter werden in Prüfungen russische Gedichte aufgesagt, aber man kann gar nicht russisch.

Und sind Nachhilfe-Institute für Universitäts-Studierende nicht gerade ein Widerspruch in sich?

Didaktik als Wissenschaft

Die bisher aufgeworfenen Fragen gehören alle in das Arbeitsfeld eines Instituts für Didaktik der Mathematik. Didaktik-Institute haben eine undankbare Aufgabe. Sie müssen Perspektiven entwickeln und ihre Arbeitspläne ausrichten an nur langfristig zu erreichenden Zielen.

Sie müssen lernen und erforschen, wie Kinder lernen.

Und wie lernen Erwachsene, wie kann man sie beim Lernen unterstützen?

Wie entstehen welche „mathematischen Vorstellungen“?

Was bewirken welche „Einstellungen“?

Jerry Goldin hat diese Fragen angesprochen, und er ist nicht nur einer der renommiertesten internationalen Mathematikdidaktiker, sondern auch ein international angesehener Mathematiker und Physiker.

Die Anforderungen in der Didaktik sind höher als an traditionelle Fächer. Diese haben ein klassisch geformtes Ausbildungsprofil. Die Besten werden für Mitarbeiter und Promotionen umworben, der fachliche Nachwuchs ist gesichert.

Anders bei einem Institut für Didaktik der Mathematik. Hier braucht man zwei Ausbildungen, Mathematik **und** Didaktik. Und Schulerfahrung ist auch erwünscht, ein Teufelskreis.

Trotz des großen Engagements von vielen Lehramtsstudierenden. Ohne sie wären empirische Forschungen gar nicht mehr möglich. ...

Trotzdem, es gibt zu wenig Promotionen, weshalb eine kurzsichtige (oder egoistische?) Universitätsführung die Zahl der Mitarbeiterstellen reduziert:

“Diese Stellen sind in der Didaktik nicht effizient genug!“

Und dann wundert man sich, dass es noch weniger Nachwuchs gibt.

Ist aber auch nicht so schlimm, man kann ja statt der nicht zu besetzenden C4-Stelle dann diese in eine Studienratsstelle umwandeln.

Dies hat sogar zwei Vorteile:

Die Elite-Forschung in einem anderen Bereich kann durch eine zusätzliche Professorenstelle verstärkt werden und

das doppelt so große Lehrdeputat einer Studienratsstelle entlastet gleichzeitig andere von der so lästigen Lehre in der Lehrerausbildung.

Es ist schon merkwürdig, dass man an dieser Universität den Eindruck gewinnt, dass die Lehrerausbildungs-Ressourcen abgebaut werden, um Eliten mehr zu fördern.

Derzeit kommt es mir vor, als wollte man in Münster ggf. ganz auf die Lehrerausbildung verzichten.

Wir selbst vom Institut für Didaktik der Mathematik haben da gerade schmerzliche Erfahrungen hinter uns.

Und was passiert momentan in der Didaktik der Biologie???

Eine Universität, die ein solches Zweiklassensystem fördert, sollte sich nicht länger Universität nennen!

Ich bin stolz, Mitglied in diesem Fachbereich zu sein, stolz, weil hier eine Elite von international anerkannten Mathematikern arbeitet und die Lehrerbildung in diesem Fachbereich eine lange Tradition hat.

Aber,

Elite ist mehr als nur das Anrecht, störungsfrei in einem wohlbehüteten Elfenbeinturm zu arbeiten. Elite hat auch gesellschaftliche Verpflichtungen. Die Elite in einem Fachbereich kann langfristig nur dann auf exzellente Arbeitsbedingungen zurückgreifen, wenn das „Fußvolk“ der Elite die dafür notwendigen Zu-Arbeiten liefert.

Wer das Fußvolk missachtet oder gar abschaffen will, der sägt sich den Ast ab, auf dem er gerade sitzt.

Lassen Sie mich zusammenfassen. → **Folie 2**

Was ich noch sagen wollte

Wir brauchen kreative und flexible Schüler und Lehrer
und eine fruchtbare Kooperation zwischen ihnen.

Wir brauchen ein gutes Schulsystem
und keine 16 Schulsysteme.

Wir brauchen Eliten
aber keine elitären Universitäten.

Dazu brauchen wir Didaktiken
aber nicht als Steinbruch.

Verfasser: Prof. Dr. Hartwig Meißner, Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Didaktik der Mathematik, Fliegenerstr. 21, 48149 Münster; meissne@uni-muenster.de